

Dieser Vorstoß läßt sich nicht rückeln. Es war Müller in der konservativen Partei nicht möglich, durch Resolutionen, die von einzelnen Vereinen oder Verbänden angenommen wurden, die Entscheidung der Fraktion in einem Zeitpunkt zu beeinflussen, wie es der jetzige ist. Daß durch einen derartigen Beschluß die Stellung der Partei nicht gefährdet wird, liegt auf der Hand. Was aber den Hund der Kandidatur anlangt, so ist der vierte Punkt der in Dresden angenommenen Resolution mit der Stellung, die der Bund eingenommen hat und beibehalten wird, schlechthin unvereinbar. Diese Stellung des Bundes der Kandidatur ist von dem Ausschuß des Bundes einstimmig festgelegt und gutgeheißen worden. Die sächsischen Bundesdelegierten haben sich zweimal ebenfalls einstimmig und ebenso entschieden zu dieser Haltung des Gesamtbundes bekannt, das wiederum erst vor ganz wenigen Tagen. Auf den behauerlichen Gegensatz zwischen dieser einstimmigen Haltung der Vertreter des Bundes der Kandidatur und der neuen Stellungnahme des konservativen Landesvereins wird noch zurückzukommen sein, so wenig sympathisch uns die Auseinandersetzung in diesen Dingen ist.

Deutsches Reich.

Seitens des Bundesrats werden K. u. K. Anstrengungen gemacht werden, den Gesetzentwurf betreffend die Umkehrung von Schiffahrtsabgaben im Reichstage noch in dieser Session zur Verabschiedung zu bringen, angeblich zu dem Zwecke, um endlich die Wainmanalisierung von Ostpreußen bis Fischhausen in Angriff nehmen zu können. Nach dem zwischen Preußen, Bayern, Baden und Hessen am 21. April 1906 abgeschlossenen Staatsvertrage darf

nämlich mit diesen Bauarbeiten nicht eher begonnen werden, als bis die Frage der Einführung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein und Main geregelt ist. Der Gesetzentwurf befindet sich in den Bundesratsausschüssen, wird aber dem Reichstage bald nach Ostern zugehen.

Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist von englischer Seite an die Düsseldorfener Firma, welche die Ballonhalle für das Reichslustspiel erbaut hat, die Anfrage gerichtet worden, wie hoch sich die Kosten für eine derartige schwimmende Halle belaufen.

„Popolo Romano“ schreibt in einem Artikel über die Ankunft des Reichskanzlers in Italien, die Reisen des Fürsten Bälou und des Kaisers seien ein neues Zeichen der internationalen Entente. Das Blatt heißt den Fürsten Bälou als aufsteigenden und erprobten Freund Italiens herzlich willkommen.

Die Worb. Allg. Zig. wendet sich gegen eine Behauptung des Vorwärts, das Reich wolle den Trägern der Unfallversicherung durch eine anderweitige Regelung der vom Reich vorgeschuldeten zu zahlenden Entschädigungen ein Entgelt von 100 Millionen Mark machen. Tatsächlich ist in Aussicht genommen, zwecks Befreiung des Reiches von der immer härteren Finanznotwendigkeit der Vertriebsmittel der Reichshauptkasse durch das fortgesetzte Steigen der Entschädigungsrenten, daß die Berufsgenossenschaften künftig dem Reich Vorschüsse in Höhe des nutzmäßigsten Bedarfs zahlen. Im Jahre 1910 würde die Rückzahlung der Schuld für das Jahr 1909 mit den für 1910 neu zu leistenden Vorschüssen zusam-

menfallen. Zur Wärdigung dieser Forderung soll für die alte Schuld eine 20jährige Tilgungsperiode vorgesehn werden. Durch die geplante Regelung wird zugleich die Vorschuldsleistung allmählich herabgemindert und die übermäßige Beerdigung der Schatzkassen entsprechend eingeschränkt.

Stalien.

Der König fuhr gestern vormittag auf einem Torpedobootzerföhler nach Reggio di Calabria, besichtigte die Trümmerstätten und Barackenbauten und begab sich dann im Automobil nach Bellara. Nach Reggio zurückgekehrt, gab der König seiner Genehmigung über den Wiederaufbau der Stadt Ausdrück. Von da ging er wieder an Bord des Panzers „Re Umberto“. Die Königin besuchte das Dorf Regina Elena, sowie andere an der Küste gelegene Ortschaften und kehrte hierauf ebenfalls zu dem Panzer „Re Umberto“ zurück.

Ungarn.

Die Jugendbände der tschechischen national-socialistischen Organisation in Prag und den tschechischen Teilen Böhmens wurden gestern wegen antimilitärischer Umtriebe aufgelöst. Nachts wurden in den Wohnungen der Vereinsbeamten und in den Klubräumen Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei das Vereinsvermögen, Protokolle und Schriftstücke beschlagnahmt wurden.

Rußland.

Die Stellung Iswolstis hat sich, wie neuerdings aus Petersburg gemeldet wird, in den letzten Tagen wieder gebessert, so daß sein Rücktritt für die nächste Zeit nicht zu erwarten ist.



Solide Taschenuhren
genau geprüft und reguliert,
zu anerkannt vorteilhaften Preisen.

A. Herkner
Inhaber:
Johannes Kühnerf.

Mod. Zimmeruhren
Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl
von 18 bis 100 Mark.



Hausverkauf.
In Gröba ist ein mittleres Wohnhaus bei kleiner Anzahlung billig zu verkaufen.
Näheres Gröba, Georgplatz 3, 1.

Schöne, schwere, junge Kühe, frisch melkend, hochtragend und mit Kübfern, wobei starke Jungkühe, stehen von heute an sehr preiswert zum Verkauf.
Emil Thielemann, Gutsbesitzer, Stolzenhain Nr. 5.
Fernsprecher Gröbzig t. G. Nr. 10.
5 schwere Arbeitspferde
stehen zum Verkauf bei
Max Schmidt, Strehla.
Eine junge, neuwekkende Ziege steht zu verkaufen bei
D. Lehmann, Göhlis 51a.

Rennen zu Dresden
Oster-Montag, den 12. April, nachm. 2¹/₂ Uhr.
Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz
Ginzfahrt: ab Dresden-Hauptbahnhof 1⁴⁴, 1⁵⁴, 2⁰⁴, 2¹⁴ nachm. Rückfahrt: ab Reich 5⁰⁰, 5³⁰ nachm.
Wettausträge für den öffentlichen Totalisator zu Dresden werden an den Renntagen im Sekretariat, Dresden, Prager Str. 61, vormittags von 11—1 Uhr angenommen.
Alles Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Wir geben hiermit bekannt, daß der bisherige Leiter unserer Niederlage in Riesa,
Herr Paul Opitz
seit Montag, den 5. April nicht mehr in unsern Diensten steht.
Erste Culmbacher Aktien-Exportbier-Brauerei, Culmbach, Aktien-Bierbrauerei zu Reissewitz, Dresden.

Glaserieiverkauf.
Das den Winter'schen Erben in Gröba gehörige Hausgrundstück, in welchem seit 22 Jahren die Glaserie flott betrieben worden ist, soll mit daran befindlichem Garten, Scheune und Feld, erdteilungsweiser unter günstigen Bedingungen recht bald verkauft werden. Da sich im Orte ein Glaser sehr notwendig macht, könnte das Handwerkszeug für 3 Mann mit Holz- und Glasvorräten ebenfalls mit übergeben werden.
Auskunft darüber erteilt Ortsrichter **F. Hensel** daselbst.
Grundstücks-Tausch mit Dresden.
Gegen mein vollvermietetes herrschaftliches Rinszhaus in vorzüglichster Lage Dresdens, netto Ueberfluß 1400 M. jährlich, nehme ich 1—2 kleiner Käufer mit dñh. Ertrag bei etwas Rasse an. Ehrenhafte Angebote DW 3749 Rud. Hoffe, Dresdens 11.

8. Kapitel.
Der erste Todesfall.
Die Fahrt durch die Bai von Wiscnja war bei schönem Wetter beendet, und am Morgen des fünften Tages, als die Passagiere auf Deck erschienen, kam Gibraltar in Sicht. Als das Frühstück vorüber war, hatten wir die Kohlendampfer passiert, und die „Königin der Nacht“ lag eine Viertelmeile von der neuen Mole vor Anker. Im Ru war sie von dem üblichen Gewimmel von kleinen Booten umgeben, die mit geschwägigen Melonen- und Weintraubenverläufen bemant waren. Am Strande bewegten sich schwarzäugige Damen zur Morgenparade, und von unserem Ankerplatz aus nahmen sich die grauen, großen Massen der Felsen, zu deren Füßen die langgestreckte Stadt lag, im Sonnenschein recht heiter aus.
Da die Instruktionen, die ich von den Reedern erhalten, mir gestatteten, vierundzwanzig Stunden in diesem Hafen zu verweilen, so konnten die Passagiere an Land gehen und sich den Ort eingehend anschauen. Zahlreiche Parteien hatten sich schon zu diesem Zwecke gebildet, und unsere Boote waren bald besetzt, um die Vergnügungslustigen nach der Landungsstelle zu bringen. Unter den ersten, welche abfuhren, befand sich ein Boot, welches persönlich von Gavertal gerudert wurde, in welchem Lord Darranmore und sein Begleiter saßen; auch Mr. Orlebar machte die Partie mit. Der Letztere hatte, seit er an Bord gekommen war, fürchterlich getrunken, und ich hörte, wie der Doktor ihn veranlassen wollte, ruhig auf dem Schiff zu bleiben; die Erregung einer solchen Partie, meinte er, könne ihm nur schaden. Doch diese Vorstellungen hatten keine andere Wirkung, als Orlebar in seinem Entschlusse zu bestärken, und Gavertal gab seinem Verlangen nach — meines Stadthens nach etwas zu schnell.
Aline und Mrs. Brinkworth waren übereingekommen, mit der Gesellschaft zu fahren, deren Leitung General Waldon übernommen, und da ich im letzten Augenblick fand, daß mich eigentlich nichts an Bord zurückhielt, beschloß ich, sie zu begleiten. Nach der Landung gingen wir durch das Hauptgitter und bogen in die steilen Straßen ein, bis wir nach dem Postgebäude kamen, wo wir nach Briefen und Telegrammen fragten. Beim Betreten des Postgebäudes stießen wir mit der Gesellschaft des Doktors zusammen, die eben fortging, nachdem sie sich ebenfalls Briefe und Telegramme geholt. Seine Begleiter waren Major mit der Korrespondenz beschäftigt, doch Gavertal stieß

eine Kabelempfänger, die er eben gelesen, in die Tasche und sah ängstlich und ängstlich aus.
„Dieser verteuerte Keel, der Orlebar ist uns entwischt,“ sagte er. „Wahrscheinlich hätte ich besser Licht geben sollen, aber da er ja auf dem Schiffe alles bekommt, was er will, so dachte ich nicht, daß er uns solchen Streich spielen würde. Ich vermute, er sitzt jetzt in irgend einer Weinkeise und zecht.“
„Ich würde mich nicht darum kümmern,“ erwiderte ich, „der Mann hat seinen freien Willen, und solange er andere nicht angreift, können wir ihn eigentlich nicht gut kontrollieren.“
Doch gerade mit dieser von mir erwähnten Möglichkeit mußten wir kurz darauf rechnen. Gavertals Gesellschaft und die meinen trennten sich wieder, seine Leute gingen nach den Gallerien und stiegen bis zur Flaggenstange hinauf, während wir es vorzogen, uns die spanischen Läden anzusehen und ein bißchen durch die engen Straßen der alten Stadt zu bummeln. Wir schätzten im Hotel, saßen später in einem der öffentlichen Gärten und ließen es uns, wie Waldo sagte, „gut sein“, da sog mich dieser merkwürdige Veteran, der mir am nächsten saß, beim Arm und flüsterte:
„Da kommt das schwarze Schaf, machen Sie sich auf einen Standal gefaßt, Kapitän, er scheint stark angeheitert zu sein.“
Ich folgte der Richtung seiner Augen und erblickte Orlebar, der auf uns zukam. Sein Aeußeres bestätigte allerdings die Behauptung des Generals. Seine blutunterlaufenen Augen warfen die wilden Blicke der Trunkenheit, und seine heftigen Gestikulationen erregten, als er auf uns zutramelte, unter dem halben Duzend Damen, die zu unserer Gesellschaft gehörten, bereits ängstliches Aufsehen. Namentlich Mrs. Brinkworth, die auf der anderen Seite des Generals saß, wurde weiß wie ein Blatt Papier, und ich erinnerte mich an die Szene, in der Orlebar sie erkannt hatte, und die sich am ersten Tage der Fahrt abgespielt. Es war schnell zu erkennen, daß Aline's Begleiterin tatsächlich die Ursache und der Gegenstand der eigentümlichen Aufregung des Betrunknen war. Er trat auf sie zu und begann eine Flut von unzusammenhängenden Schimpfwörtern, aus denen nur so viel zu verstehen war, daß er mit ihr verheiratet gewesen, und sie sich von ihm hatte scheiden lassen. Da wir bemerkten, daß der elende Kerl nicht Herr seiner Handlungen war, so packten wir ihn beim Gekel, ergrißen ihn jeder an einem Arm und führten ihn zum Gardienposten.

Dort gab ich ihm zu verstehen, man würde ihn der Polizei übergeben, wenn er die Dame noch einmal beleidigen sollte und ich fügte hinzu, sein Gepäc und sein Diener würden sofort wenn ich aufs Schiff käme, ans Land geschickt werden; unmöglich könne ich mich der Gefahr aussetzen, es zu einer Wiederholung seines schmachvollen Benehmens kommen zu lassen, und darum wollte ich ihm nicht gestatten, seine Reife fortzusetzen. Ich sprach mich in eine ziemlich Dige hinein und dachte keinen Augenblick daran, ob die Schiffsbreder mit diesem Verfahren einverstanden wären, daß sie unter Umständen zwang, den Preis des Billets wieder herauszugeben.
Orlebar ging stuchend nach der Stadt, und Waldo und ich kehrten zu den anderen zurück. Wir hatten den Betrunknen so schnell beim Kraken gepackt, daß wir gar nicht darauf geachtet hatten, wie das Opfer seiner Nebenarten seine Ausfälle aufgenommen, sondern aber zu unserer Veruhigung, daß Mrs. Brinkworth, wenn auch sehr blaß, so doch vollständig gefaßt war. Aline hatte großmütigen Drang, die Verteidigung ihrer Gefährtin übernommen und erklärte den anderen Damen, daß sich nicht Orlebar von seiner Frau hatte scheiden lassen, sondern umgekehrt diese wegen Mißhandlung und Trunksucht die Trennung von ihrem Mann beantragt hatte.
„Aline hat mir die Nummer der „Times“ gezeigt, die den Bericht über die Verhandlung enthielt,“ sagte die schöne, junge Verteidigerin, als wir die Plätze wieder eingenommen hatten, „sie braucht sich nicht zu schämen und hat auch nichts zu verhehlen.“
„Wahrscheinlich wäre es besser gewesen, ich hätte gleich erklärt, daß mein früherer Gatte an Bord war,“ sagte die beleidigte Frau traurig, „doch ich wußte, daß er sich wieder verheiratet hatte und glaubte, es läge nur in seinem eigenen Interesse, unsere früheren Beziehungen geheim zu halten.“
„Das hätte er meiner Ansicht nach auch gewiß getan, wenn er sich hätte besser beherrschen können,“ sagte Waldo, „ich glaube, wir haben seinen heutigen Anfall der Verfassung zu danken, in der er sich befindet; und ich begreife nicht, was unserm sonst so tüchtigen Doktor eingefallen ist, daß er ihn hier frei in der Stadt herumlaufen läßt.“

Fortsetzung folgt.